

# Über das "neue Gesicht" unserer Armee

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **35 (1959-1960)**

Heft 9

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-706435>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Schweizer Soldat

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Zürich 1, Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstraße 209, Basel. Telefon 061. 34 41 15  
Administration, Druck und Expedition: Aschmann und Scheller AG, Zürich 1, Telefon 32 71 64. Post-Konto VIII 1545. Abonnement Fr. 9.— im Jahr

Erscheint am 15. und Letzten des Monats



35. Jahrgang

15. Januar 1960

## Über das «neue Gesicht» unserer Armee

Die Zentralvorstände der Schweizerischen Offiziersgesellschaft und des Schweizerischen Unteroffiziersvereins und zwei Tage später auch die Schweizerische Presse wurden vom Bundesrat und vom Generalstabschef eingehend über die geplante Neuorganisation unserer Armee informiert. In der Tagespresse ist darüber ausführlich berichtet worden, und der Tolk-Mitarbeiter des «Schweizer Soldat» faßt in dieser Ausgabe unter der Rubrik «Der bewaffnete Friede» nochmals die wesentlichsten Aspekte zusammen. Besonderes Interesse verdienen in diesem Zusammenhange auch die wegleitenden und grundsätzlichen Worte, die der Vorsteher des Eidgenössischen Militärdepartementes, *Bundesrat Paul Chaudet*, zum Abschluß der beiden Konferenzen gesprochen hat und die wir nachfolgend in extenso wiedergeben:

Der Bundesrat, wie zweifellos das ganze Schweizervolk, verfolgt mit größter Anteilnahme alle Bestrebungen, die darauf abzielen, den Krieg auszuschließen oder zum mindesten ihn in seinen Folgen einzudämmen. Soweit es unsere Bedingungen zulassen, nehmen wir selbst an diesen Bestrebungen Anteil. Wir hoffen aufrichtig, daß ihnen Erfolg beschieden sein möge.

Es wäre aber ein nicht zu verantwortender Leichtsin, wenn wir unsere Zukunft auf einen hier oder dort gelegentlich sichtbaren Hoffnungsschimmer aufbauen wollten. Wir dürfen nicht vergessen — und eine Propaganda von nie gekannter Intensität darf es uns nicht vergessen machen —, daß die Welt von gefährlichsten Vernichtungswaffen starrt und daß der Friede nach wie vor eher auf einem prekären Gleichgewicht der Abschreckung als auf einer wahren Maßnahme der Abrüstung beruht. Nicht vergessen dürfen wir auch, daß keines der umstrittenen Probleme eine wirkliche Lösung gefunden hat. Wenn hier und dort ein Nachlassen in der Wachsamkeit festgestellt werden kann, handelt es sich eher um ein Zeichen der Resignation und Erschlaffung — welche im übrigen Ziele des psychologischen Krieges sind — als um eine gewollte Verminderung der Rüstung. Die Mächte jedenfalls, welche das Schicksal der Welt bestimmen, scheinen ihre militärische Stärke keineswegs zu vermindern.

So wie wir immer alle Anstrengungen unternommen haben, um uns behaupten zu können, dürfen wir auch jetzt nicht nachlassen. Die Armeereform, welche der Bundesrat Ihnen vorschlägt, ist der Ausdruck dieses Willens und einer Politik, die für unser Land schon mehrmals und besonders während der zwei letzten Weltkriege ihre Früchte getragen hat.

Wir schlagen Ihnen nicht etwas grundsätzlich Neues vor, sondern die Weiterführung eines Werkes, an dem Generationen vor uns gearbeitet haben, seine Anpassung an die Bedingungen der heutigen Zeit.

Unverändert bleibt dabei das Milizsystem als Grundlage unserer Militärorganisation. Es entspricht unserem traditionellen Wehrwesen und stellt in seiner Durchdringung von Bürger und Soldat nicht nur einen guten Teil unserer Wehrbereitschaft, sondern unseres staatlichen Lebens dar.

Unverändert wird die obligatorische und allgemeine Wehrpflicht beibehalten. Die Heeresklasseneinteilung jedoch erfährt eine in jeder Hinsicht erwünschte Abänderung im Sinne einer Verjüngung und Reduktion der Dienstdauer, welche nicht zuletzt für den Zivilschutz — Pfeiler einer totalen Landesverteidigung — eine bessere Ausgangsbasis schafft.

Unverändert ist auch — das war nie in Frage gestellt — der Wille, unsere Vorbereitungen auf uns allein gestellt, unter striktester Beachtung der Grundsätze unserer Neutralitätspolitik, zu treffen; trotz der zusätzlichen Lasten, finanziellen und wirtschaftlichen Lasten, die wir dadurch zu tragen haben.

Unverändert ist auch — ich lege ganz besonderen Wert auf diese Feststellung — der Charakter unserer Armee als ein auf Verteidigung unseres Landes eingestelltes und unsern besondern Bedingungen gemäß organisiertes Volksheer.

Seine Hauptmasse wird nach wie vor von der Infanterie gebildet. Alle andern Waffen, Artillerie und Panzer so gut wie die Flieger, haben schlußendlich ihr zu dienen, ihren Kampf zu ermöglichen. In der neuen Armee werden diese Mittel verstärkt und zweckmäßiger zusammengefaßt sein. In den Mittellandkorps sind sie mit der Infanterie zusammen in schlagkräftigen Verbänden vereinigt. Auf diese Weise, indem man ihr die Unterstützungsmittel gibt, deren sie in der modernen Schlacht bedarf, wird unsere mit dem Sturmgewehr bewaffnete Infanterie stärker und vielseitiger verwendbar sein. Mit den so gruppierten, feuerkräftigen und beweglichen Verbänden wird der Oberbefehlshaber den wechselnden Lagen kraftvoll begegnen können.

Wenn Sie den langen Werdegang der Armeereform überdenken, kann Ihnen nicht verborgen bleiben, daß die neue Armee nicht allen ursprünglich gehegten Wünschen gerecht wird. Wir mußten uns auf das Mögliche ausrichten und auf das eine und andere, was unsere Schlagkraft noch gesteigert hätte, verzichten. Die Frage der militärischen Bereitschaft läßt sich kaum je nach absoluten Maßstäben beurteilen. Verzichte, selbst auf mächtige Mittel, sind deshalb nicht immer zu vermeiden. Es gilt, eine Wahl zu treffen. Wesentlich ist dabei, in einem Rahmen zu handeln, der weit genug ist, um auch zukünftigen Entwicklungen auf dem Gebiete der Bewaffnung und Ausrüstung Rechnung zu tragen.

Die Armee, die wir schaffen werden, trägt dieser Forderung Rechnung. Aufgebaut, organisiert und bewaffnet gemäß den vom Bundesrat gutgeheißenen Vorschlägen des Militärdepartementes, die sich auf den Antrag der einstimmigen Landesverteidigungskommission stützen, wird sie eine wesentliche Verstärkung unserer Abwehrbereitschaft bringen. Sollten uns die Zeitläufe dazu zwingen, läßt sie sich ohne Strukturänderung noch weiter ausbauen.

Es handelt sich um ein wohlhabgewogenes Projekt, zu dessen Verwirklichung ich alle aufrufe, welche für die Erhaltung unserer Freiheit und Unabhängigkeit eintreten.

## Wintertaktik

Von Hptm. H. von Dach, Bern

Schluß

### III. Verteidigung

#### Stellungswahl

— Den Witterungsunbilden (Schnee, Kälte, Nässe) entsprechend wirst du dich im Winter noch mehr als sonst in Gebäuden und Wäldern festsetzen. Der Besitz von Ortschaften kann zur Existenzfrage werden.

— Als Verteidiger bist du begünstigt durch den relativen Komfort einer organisierten Stellung.

— Auswahl der Stellung: Überlasse dem Gegner das freie Gelände, wo er nur wenig Deckung findet und der Witterung voll ausgesetzt ist.

Das Vorgelände der Stellung soll dem Angreifer keine natür-